

Traumhaft sensibles Musizieren

KLASSIK Das Hagen Quartett und Pianist Kirill Gerstein bei den Neumarkter Konzertfreunden

VON EVA-MARIA V. ADAM-SCHMIDMEIER

NEUMARKT. Nun hat es eine Weile gedauert, bis man bei den Neumarkter Konzertfreunden einmal wieder Brahms' Klavierquintett op. 34 hören konnte. Es ist ja auch in der Tat ein heikles Unterfangen, ein kompatibles Ensemble für dieses Opus zu finden. Mit dem Hagen Quartett und mit dem Pianisten Kirill Gerstein ist das Wagnis zweifelsohne gelungen.

Denn oft wird die latent symphonische Anlage – schon Clara Schumann bemerkte, dass man die Fülle der darin enthaltenen Gedanken „über das ganze Orchester austreuen“ könnte – den Interpreten wegen ihrer reichen, dicken Satzstruktur zum Verhängnis. Keine Spur aber von unschöner Klangverdickung im Zusammenspiel des Hagen Quartetts (mit Lukas Hagen und Rainer Schmidt an den Violinen, Veronika Hagen an der Viola und Clemens Hagen am Violoncello) mit Kirill Gerstein. Die allesamt hochkarätigen und hochdekorierten Musiker wissen ganz genau, wann es nötig ist, sich in den Vordergrund zu spielen oder sich zurückzunehmen.

Wunderbare Zurückhaltung

Beispielsweise im vom Klavier dominierten zweiten Satz, „Andante, un poco Adagio“, versteht es Gerstein, sich am Beginn des im E-Dur-Teils zugunsten von zweiter Geige und Bratsche zurückzunehmen, um dann in der fragilen Rückleitung nach As-Dur mit den Streichern zusammen das cantabile Thema wieder aufzubauen. Oder im Trio, wo Gerstein der Versuchung widersteht, der viele Pianisten unterliegen, nämlich das akkordische Thema auftrumpfend donnernd an den kraftreichen Scherzo-Schluss anzuschließen. Noch gefährlicher die letzte Passage des Schlusssatzes, bei der das Quartett oft alle Reserven gegen einen zu dicken Klaviersatz mobilisieren muss – nicht aber mit einem Kirill Gerstein, der seine Kräfte weder roh noch sinnlos walten lässt.

Dass das Hagen Quartett auch mit anderen Künstlern zusammen Kammermusik außerhalb der reinen Quartettliteratur pflegt, ist nur eines der für sie einnehmenden Qualitätsmerkmale dieser Formation, die nun schon auf eine genau 30 Jahre dauernde Karriere zurückblicken kann. Ihr transparentes Zusammenspiel konnte man schon vor dem Brahms-Quintett bei Joseph Haydns G-Dur-Quartett op. 54/1 und beim anschließenden zweiten Streichquartett von Béla Bartók bewundern.

Brillant gespielt

Bartóks Spiel mit Metren und Tempi im ersten Satz haben sie angemessen streng nachgezeichnet, um dann im „Allegro molto capriccioso“ der stampfenden Motorik freien Lauf zu lassen. Im brillant gespielten Haydn-Quartett nur eines der vielen herausragenden Details: Die „dolce“-Melodie des Cellos im Trio. Berückend schön und schlicht gespielt von Clemens Hagen. Ein mehr als würdiger Abschluss der diesjährigen Konzertsaison.



Das Hagen Quartett im Neumarkter Reitstadl Foto: Amory Salzmann